

Über die Kunst,
DDR-Spione zu enttarnen

Die Entschlüsselung der Akte „Rosenholz“

Helmut Müller-Enbergs

In früheren Zeiten wurden Bücher und Akten auf Karteikarten verzeichnet, um sie im Archiv schnell auffinden zu können. Mithin sind Karteikarten lediglich Findhilfsmittel, die zumindest einen Namen und eine Signatur, mitunter weitere Angaben enthalten. Sie sind stets ein Versprechen auf das, was im Archiv aufgehoben werden wird. Das gilt insbesondere für die Karteien eines Nachrichtendienstes und mehr noch für den Fall des Spionagedienstes der DDR – Hauptverwaltung A (HV A). Es sind von der DDR-Spionage an Archivalien betrüblicherweise überwiegend nur die Karteikarten beziehungsweise deren Kopien erhalten geblieben. Von über 63 000 Vorgängen, die einstmals existierten, ist nur jeder sechste Aktenvorgang noch erhalten.

Diese Karteikopien haben den wunderschönen Namen „Rosenholz“ erhalten, ein Name, den ein Mitarbeiter des deutschen Bundesamtes für Verfassungsschutz auswählte, als er unter drei Bezeichnungen, die jeweils mit dem Buchstaben „R“ begannen, wählen konnte.

Die so genannte Akte „Rosenholz“ ist faszinierend: Mit ihrer Hilfe lässt sich vielleicht feststellen, wer die rund 6000 Spione der HV A in der Bundesrepublik waren. Wer sie sind, was sie taten, lauten die Fragen, die es in einem langwierigen Forschungsprozess zu klären gilt – und die größtenteils geklärt werden können. Im Nachfolgenden jedoch wird ausschließlich die Kartei „Rosenholz“ vorgestellt.

Ihre Karteikarten hat die DDR-Spionage verfilmt. Ihrem Format nach passten die so erstellten Mikrofilme in 63 Cremedosen. Die CIA hat dieses Material durchgesehen und Karteikarten mit deutschen Bezügen auf CD-ROM gepresst, mit einer Recherchedatei versehen und der Behörde zugestellt. Insoweit gibt es drei Formen von diesem Material:

Erstens das Original in Form der Karteikarten. Diese existieren mit wenigen Ausnahmen nicht mehr. Zweitens die Mikrofilmkopie. Vermutungen nach sind die Mikrofilme mehrfach kopiert worden. Welche Fassung die CIA erhalten hat, weiß man nicht. Vielleicht eine dritte oder vierte Kopie? Und schließlich drittens die Daten auf CD-ROM, wie sie heute vorliegen.

Bei Betrachtung dieser Karteikarten-Bilder gewinnt man folgenden Eindruck: Sie wirken zerkratzt, mitunter so, als wäre Flüssigkeit darauf getropft. Zahlreich sind die Verunreinigungen. Diesen Zustand hatten die von der HV A erstellten Mikrofilme sicherlich nicht. Da versehentlich drei Filme mit über 4000 Karteikarten, die von der HV A zur Vernichtung vorgesehen waren, in der Behörde verblieben sind, weiß man von der hervorragenden Qualität dieser Mikrofilme. Aus diesem Grund nimmt man an, die von der HV A erstellten Mikrofilme wurden mehrfach fotokopiert.

Es fällt aber noch etwas auf: Um die Bilder von diesen Karteikarten lesbarer zu machen, haben die Ersteller der CD-ROM teilweise eine Art intelligenter Soft-

ware genutzt. Diese hat die Eigenschaft, Schmutzstellen auf den Bildern der Karteikarten verschwinden zu lassen, damit man Buchstaben und Zahlen deutlicher lesen kann. Diese Software hat die Konturen schärfer gemacht. Waren jedoch Verunreinigungen auf dem Schrift- oder Zahlenbild, so entstand versehentlich eine sehr unangenehme Folge: Manchmal wurden Zahlen verändert, teils bei der entscheidenden Registriernummer, teils Buchstaben bei den Namen. In der Regel stellt dies für die Behörde kein Problem dar, da die Ersteller der CD-ROM so behandelte Karteikarten mehrfach und mit verschiedener Software eingescannt haben. Leider trifft das nicht auf alle Karteikarten zu. Das hat vielleicht zur Folge, dass man eine in der Kartei vorhandene Person nicht finden kann.

Manchmal gab es in der Recherchedatei Abschreibebefehle durch die Ersteller dieser CD-ROM. Zumeist konnten sie jedoch von der „Birthler-Behörde“ beseitigt werden, aber auch diese arbeitete nicht fehlerfrei. Noch heute sind Korrekturen erforderlich.

Unvollständigkeit

Die Faksimile auf den CD-ROM sind aus vielfältigen Gründen unvollständig. Die HV A selbst hat zu ihrer aktiven Zeit die Karteien wiederholt ergänzt – und Karteikarten auch wieder entfernt. Zum Glück hat sie die entfernten Karteikarten ebenfalls verfilmt. Diese Filme – mit mehreren zehntausend Karteikartenabbildungen – sind teilweise erhalten geblieben. Die Löschfilme befanden sich immer in der Behörde. Schon insoweit war die Kartei der HV A zu keinem Zeitpunkt vollständig. Es wurden jedoch von der HV A nur ganz selten Karteikarten durch inoffizielle Mitarbeiter (IM) entfernt, allenfalls wurden solche Karteikarten erneuert.

Die Ersteller der CD-ROM haben der Behörde nur die Karteikarten mit deutschen Bezügen übergeben. Sie waren da-

bei zweifelsfrei um Vollständigkeit bemüht. Manchmal haben sie allerdings eine Karteikarte vergessen, was zumeist dann der Fall war, wenn eine deutsche Nationalität nicht angegeben war und Rückschlüsse durch den Namen oder die Adresse nicht möglich waren. Hier wird man langfristig darüber nachdenken müssen, gezielt Nachfragen zu stellen.

Teilweise haben sich die Ersteller der CD-ROM auch vertan. So enthält die Datei „Rosenholz“ 52 Karteikarten mit Ausländern aus sechzehn Ländern wie Afghanistan (zwei), Argentinien (drei), aber auch den USA (vier), die nach den Vorgaben der CIA nicht an Deutschland hätten gehen sollen.

Die Mikrofilme, so wie sie die CIA vermutlich erhalten hat, waren gleichfalls nicht vollständig. So fehlen definitiv alle Nachnamen mit der Buchstabenfolge „La“ bis „Li“. Es gibt zwar ein paar Namen mit dieser Buchstabenfolge, was aber nur dann der Fall ist, wenn es sich um einen Doppelnamen wie beispielsweise bei dem abgeschöpften Bürger „Lehmann-Brauns“ handelt. In solchen Fällen hat die HV A für jeden Teil des Namens eine Karte eingestellt. Im Beispielfall dann auch unter „Brauns“, die noch existiert.

Es gibt noch einen weiteren Grund, warum die Kartei unvollständig ist. Die von der CIA eingeworbenen Mikrofilme enden zeitlich im Dezember 1987. Lediglich einzelne Karteikarten sind noch abgebildet, die in der ersten Woche des Jahres 1988 entstanden sind. Das bedeutet, dass Karteikarten zu mindestens 6000 Personen fehlen. Diese Lücken können zu einem geringeren Teil durch Erkenntnisse geschlossen werden, die sich aus anderen Archivalien der Behörde ergeben.

Gefälschte Identitäten

Innerhalb der HV A hatte die Personenkartei einen Namen: F 16. Auf ihr wurden alle Personen verzeichnet, für die man

sich interessierte, etwa in Parteien, Ministerien, Militär oder in der Wirtschaft. Die Ersteller der CD-ROM übergaben der Behörde insgesamt 293 000 Datensätze. Darunter befinden sich Angaben zu lediglich 6000 inoffiziellen Mitarbeitern in der Bundesrepublik und mehrere zehntausend Karteikarten zu Bürgern der DDR, die die HVA auf verschiedene Weise unterstützt haben. Diese 293 000 Datensätze setzen sich aus mehreren Komponenten zusammen.

Zunächst: Es sind die erwähnten Dubletten enthalten. Die Ersteller der CD-ROM haben manch eine Karteikarte mehrfach gescannt. Dies war in 13 000 Fällen gegeben. Somit handelt es sich tatsächlich um etwa 280 000 einzelne Personenangaben.

Die HVA hat jedoch auch Falschidentitäten für ihre IM und hauptamtlichen Mitarbeiter in diese Kartei eingestellt. Diese sind heute nur sehr schwer zu identifizieren, da mitunter auch die Angaben von echten Bundesbürgern benutzt wurden, ohne dass diese davon gewusst haben. Deren Größenordnung lässt sich bislang noch nicht ermitteln. Es liegen Hinweise vor, dass es sich um etwa 17 000 Karteikarten mit Falschidentitäten handeln könnte. Die HVA hatte zuletzt 60 000 gefälschte Ausweise der Bundesrepublik im Umlauf. Mithin können daher auch noch mehr Falschidentitäten in der Kartei enthalten sein.

Eine Kartei, die mit dieser Personenkartei nichts gemein hat, wurde – von wem auch immer – ebenfalls in diese Kartei einsortiert: die so genannte Arbeitskartei mit rund 2800 Angaben zu hauptamtlichen Mitarbeitern der HVA. Somit sind in der Personenkartei nicht nur die Falschidentitäten von Hauptamtlichen der HVA erfasst, sondern auch deren Klaridentitäten.

Schließlich fehlen mitunter Karteikarten von IM mit deutschem Bezug, Personen, von denen die Behörde auf-

grund noch vorhandener Unterlagen weiß.

Mithin birgt die Kartei in der Summe drei große Probleme: Zu einem nachrichtendienstlichen Aktenvorgang gehören in der Regel mehrere Personen, von denen meist nur eine Person der IM ist. Das sieht man jedoch den Karteikarten, die zu einem Vorgang gehören, in der Regel nicht an. Da zumeist die Akten fehlen, fällt es schwer, gerichtsfest herauszufinden, wer der IM ist. Dies ist eine sehr komplizierte Frage und führt in manchen Fällen zu keinem Ergebnis. Das heißt, obwohl man weiß, dass einer von ihnen der IM ist, kann die Behörde keine Mitteilung geben. Wiederholt gibt es auf der Karteikarte den Aufdruck „HP“ wie Hauptperson, wobei das aber nicht immer der IM sein muss, sondern auch jemand sein kann, für den sich die HVA besonders interessiert hat. Insoweit ist dieser Auftrag nur bedingt ein helfender Hinweis.

Auf einem solchen nachrichtendienstlichen Aktenvorgang wurden überdies auch die schon angeführten Falschidentitäten gespeichert. Mitunter findet sich dort der Auftrag „Dokument“, was ein Hinweis auf eine Falschidentität sein könnte, aber nicht sein muss. Auch dies erschwert die Identifizierung der IM erheblich.

Die Namen sind, insbesondere wenn sie handschriftlich auf den Karteikarten aufgetragen wurden, schlecht leserlich. Es kann sein, dass sie deshalb auch in der Recherchedatei falsch abgeschrieben worden sind. Ebenfalls wurden möglicherweise Nachnamen von Ledigen notiert, die später geheiratet haben. In solchen Fällen wird die Recherche erschwert.

Beziehungen zur Spionage

Die Personenkartei gibt keine Auskunft darüber, welche Beziehung die Person zum DDR-Spionagedienst HVA hatte. Dort findet sich jedoch eine Vorgangsnummer, mit der man in einer zweiten

Kartei, der Vorgangskartei, nähere Hinweise erhält. Auch diese Kartei endet im Dezember 1987. Diese Kartei heißt F 22. In „Rosenholz“ fehlen etwa 5600 Karteikarten, die erst in den Nachfolgejahren 1988 und 1989 angelegt worden sind. Zum Glück verfügt die Behörde über eine elektronische Fassung der Vorgangskartei, die bis zum Mai 1989 reicht. Diese Lücke wird somit fast vollständig geschlossen. Zugleich konnte festgestellt werden, dass die Ersteller der CD-ROM diese Kartei nahezu lückenlos an die Behörde übergeben haben.

Inoffizielle Mitarbeiter

Die Karteikarten der Personen- und Vorgangskartei geben für sich genommen nicht in jedem Fall eine abschließende Aussage darüber, wer IM war. Es bleibt hier bei der Bewertung stets ein Risiko. Aus diesem Grund ist eine dritte Stasi-Unterlage, die zu „Rosenholz“ gehört, von beachtlichem Wert. Die HV A führte eine Statistik mit sehr detaillierten Angaben. Diese Statistik gibt es in mehreren Teilen, sortiert nach A, B und C. Beispielsweise A wie Bundesbürger oder B wie Ausländer. Die Ersteller der CD-ROM stellten der Behörde jedoch lediglich den Teil A für die Bundesbürger zur Verfügung. Insgesamt erhielt die Behörde lediglich 1703 solcher Statistikbögen, obgleich es wesentlich mehr davon gibt (mindestens 238), die auch beim CIA vorhanden sind. So liegen der Behörde keine vom Teil B vor, die für mindestens 600 Ausländer angelegt worden waren.

In diesen Statistikbögen finden sich Angaben zur Werbung des IM, zu seinem Motiv, wer ihn warb, wo er geworben wurde, wo er arbeitete, wohnte, welches Alter und Geschlecht er hat und welche nachrichtendienstlichen Mittel

man ihm übergeben hat. Nach bisherigen Erkenntnissen sind 7500 Akten der HV A zu deren inoffiziellen Mitarbeitern erhalten geblieben. Weitere 1500 Akten existieren zu beobachteten Personen oder solchen, die IM werden sollten. Nur selten handelt es sich hierbei um Akten von bedeutenden IM. In der Regel sind es Akten von inoffiziellen Mitarbeitern der DDR, die ihre Adresse, Telefon oder Wohnung zur Verfügung gestellt haben, die aber auch als Instruktoren, Werber, Tipper oder Kuriere tätig waren. In diesen Akten finden sich oftmals bedeutende Hinweise auf bundesdeutsche IM.

Lücken schließen

Als besonders nützlich erweisen sich Dateien, die von den vier Auswertungsreferaten der HV A geführt worden sind. Hierin wurden seit 1969 alle Informationen gespeichert, an die die HV A herangekommen ist. Eine jede Information ist mit der Vorgangsnummer versehen, sodass diese im besten Fall einem konkreten IM zugeordnet werden kann. Anhand der durch „Rosenholz“ überlieferten Akten und Dateien sowie mittels der Erkenntnisse von Ermittlungsbehörden ist zu erwarten, dass ein nahezu vollständiges Bild über die IM der HV A in der Bundesrepublik erstellt werden kann.

Im Juli 2003 richtete die Behörde die Forschungsgruppe „Rosenholz“ ein. Sie analysiert die Karteien und führt diverse Untersuchungen durch. Der Abschlussbericht wurde im Dezember 2004 fertig gestellt. Darin sind alle Erkenntnisse über „Rosenholz“ enthalten, über die hier lediglich auszugsweise berichtet werden konnte. Doch lässt sich abschließend feststellen: Noch nie war ein Nachrichtendienst so nackt wie die HV A – trotz massenhafter Vernichtung von Akten.